

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

265 (12.11.1934)

Vor einer Neuregelung des deutsch-rumänischen Zahlungsverkehrs

Bukarest, 11. Nov. Die rumänische Nationalbank demen-

Der türkische Vizeminister in Moskau bei einer Straßenschikane verkehrt

Moskau, 12. Nov. Das Außenkommissariat der Sowjet-

Die große Schillerfeier in Marbach.

Marbach am Neckar, 11. Nov. Marbach, die Geburts-

Feierliche Glockenlänge künden die Kranzniederlegung

Nach dem Gesang des Liedes „Freiheit, die ich meine“

Männer machen nicht nur die Politik, sondern auch die

Uns heutigen ist Schiller ein heiliges Vermächtnis; er ist

Wir appellieren an die Welt draußen im Angesicht des

Nach dieser mit Begeisterung aufgenommenen Rede sprach

Die literaturhistorische Würdigung Schillers, gesehen

Endlich feierte Gaukulturwart Dr. Schmückle zugleich im

Langemard ein Symbol der deutschen Jugend

HJ Hütlerin des Vermächtnisses der Toten von Langemard

Berlin, 12. Nov. Die Hitlerjugend übernahm gestern

Der Kampf um Ebe.

31) Heinz Friede sah in seiner Garderobe und schminke sich

Heinz war aufgesprungen und stieß die Tür auf.

„Was ist los? Wo brennt es? Was gibt es denn?“

Heinz rannte davon, auf die Bühne, wo Schauspieler,

„Kraach hin, Kraach her!“ sagte Heinz. „Ist Ihnen noch

Der Regisseur ging nach der Bühne. „Nichts verzagen

der Verfolgung einer Gruppe von Banditen feuern mußte,

Warenaustausch mit USA

Newport, 11. Nov. Associated Press verbreitet einen

Der Gedanke eines Tauschhandels mit Deutschland und eines

dah die Regierung zu Beginn nächsten Jahres mög-

Gleichzeitig nehme der Baumwollverbrauch in den Vereinig-

Feierstunde im Haus des Rundfunk des Langemard-

Und Langemard solle und müsse sein ein Symbol der

Reichsjugendführer Baldur von Schirach dankte dem

Heute aber stehe ein ganzes Volk in Treue zur Jugend

Für ihn, so betonte der Reichsjugendführer, bedeute es eine

Das Langemard-Werk sei gut angesehen bei denen,

Der Reichsjugendführer schloß die Feierstunde mit dem

Eine Menderung der Verordnung des Führers

Berlin, 12. Nov. Der Führer hat folgende Verfügung

§ 4. Führung und Organisation.

Die Führung der Deutschen Arbeitsfront hat die NS

„Geben Sie mir die Rolle, Herr Regisseur!“ bettelte es.

Der Regisseur blieb stehen und musterte das Mädel. Es war

„Diese Frauenzimmer“, murrte der Regisseur, als

„Eine dumme Geschichte ist das!“ sagte sie mit matter

„Das ist doch nebensächlich, Lokind. Denk doch daran

Er hatte den Mantel, den er schnell übergezogen hatte,

„Die Geschichte ist immer noch nicht geregelt!“ antwor-

DAF. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Führer

Er ernannt und enthebt die übrigen Führer der Deut-

Ferner: In § 5, Abs. 3 wird das Wort „Stabsleiter der DAF“ durch „Reichs-

Berlin, den 11. November 1934.

Neue Amtsbezeichnung Dr. Ley's

Reichsleiter für das Reichsorganisationsamt der NSDAP

Die Bezeichnungen „Oberste Leitung der DAF“, „Stabs-

Umgestaltung des Vollstreckungsorgans

Berlin, 11. Nov. Die Pressestelle des Reichs- und preu-

Die Erörterungen über den Fall Koeppen haben u. a.

auch zu der Frage geführt, ob es in unserer heutigen Zeit

Die Erörterungen über den Fall Koeppen haben u. a.

Der Fall Koeppen zeigt aber, daß bei Räumungsverglei-

Daßer wird jede mißbräuchliche Ausnutzung der for-

Damit sind nach der gedruckten Rechtsordnung Verhö-

Die Festnahme eines unsozialen Betriebsführers

Bochum, 12. Nov. Die DAF, Gau Westfalen-Süd, teilt

vom Fieber war. — „Hab Dank, Heinz! Größ dich Gott!

Heinz ging. Er rief ein Auto herbei und fuhr zum näch-

„Maria Lewds, die Ketterin des Offenbachtheaters, wie

„Fuhi!“ machte sie, schüttelte sich und vergrub ihr Näs-

„N Abend!“ sagte sie. „Es hat 'n bißchen länger ge-

„Was hast du für 'n Dufel gehabt, was! Menschenkind,

„Ach was, Dufel?“ gab sie zurück. „Berechnung war

„Nun, und ich habe recht behalten. — Du, wohin fah-

„Was sagst du? Zu Streiber! Oder ist dir das nicht

„Nein, nein, Albert! Ich bin nicht sol!“ befandigte sie

„Ich dachte nur... Du, was machst du übrigens eure

„Die Geschichte ist immer noch nicht geregelt!“ antwor-

rat Waagner gezwungen sah, aus Gründen der politischen Sicherheit einzugreifen. Mit der Durchführung dieser Aufgabe beauftragte er den Gauwaller der DAF, Stein M.d.A., die sich mit zwei Beamten der geheimen Staatspolizei zu dem Betrieb der Firma Kubber und Söhne begaben. Die Auslagen der Belegschaftsmitglieder und der Tatbestand waren für den Betriebsführer so erdrückend, daß die Beamten der geheimen Staatspolizei nicht umhin konnten, den verantwortlichen technischen Betriebsleiter, Direktor Verker, in Schutzhaft zu nehmen.

Neuzeitliche Bäckereien geschlossen

Essen, 12. Nov. Eine überraschend vorgenommene Ueberprüfung der Bäckereien des Regierungsbezirkes Essen ergab, daß das Brot in vielen Fällen zu leicht war. Gegen die schuldigen Bäcker ist mit entsprechenden Maßnahmen vorgegangen worden. 18 Bäckereien, bei denen ein erhebliches Untergewicht der Backwaren festgestellt wurde, sind sofort polizeilich geschlossen worden.

Hinrichtung

Berlin, 11. Nov. Wie der Amlt. Preussische Pressedienst mitteilt, ist der wegen Ermordung des SA-Mannes Hans Handwert vom Schwurgericht Frankfurt/Main zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Josef Reitingger am 10. November auf dem Hofe des Gefängnisses in Frankfurt/Main hingerichtet worden. Damit hat der am 4. Juli 1932 an dem 16jährigen SA-Mann Hans Handwert verübte Mord seine Sühne gefunden.

Der preussische Ministerpräsident hat es abgelehnt, von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch zu machen. Reitingger hat mit fastblütiger Entschlossenheit das Leben eines hoffnungsvollen nationalsozialistischen Kämpfers vernichtet und weitere Menschenleben gefährdet. Für diese Mordtat geführt ihm die Todesstrafe, die nunmehr vollstreckt wurde.

Das Ergebnis des Spartages 1934.

Große Vertrauenskundgebung des badischen Landvolkes für seine genossenschaftlichen Vorhaben.

Zwei Tage haben die deutschen Sparinstitute zum nationalen Spartag ausgerufen. Heute erhalten wir von der Landesbauernschaft Baden das erste Teilergebnis, welches uns zeigt, daß das badische Landvolk in großen Scharen diesem Ruf gefolgt ist. Es haben einbezahlt am nationalen Spartag bei vierhundert berichtenden Vorständen insgesamt 12.600 Einleger einen Betrag von RM. 580.000. Das ist in der Tat ein schöner Beweis für den Gemeinschaftsgeist im badischen Bauernstand. Es dürfen jedoch hierbei keine falschen Rückschlüsse auf einen etwaigen Ueberfluß des Bauern gezogen werden. Nur durch die geeinte Kraft des bündnisgenossenschaftlichen Aufstrebens unter einer zielbewußten Leitung ist es gelungen, aus kleinen Beiträgen diese staatliche Summe zu sammeln. Damit hat das badische Landvolk eine Dankeschuld an den Führer für die großzügige Förderung seiner Belange abgestattet. In kurzer Zeit wird sich dieses Ereignis befruchtend auf die Wirtschaft als Kredit für die vielfältigen Bedürfnisse der Bauern auswirken. Dem durch die Inflation und Bankenkrise erschütterten Sparförm des deutschen Volkes einen neuen Impuls zu geben, war der Sinn des nationalen Spartages. Ohne viele Worte hat der deutsche Bauer auch diese nationale Pflicht durch die schlichte Tat erfüllt.

Das Muffelordj Deschelbronn eingeweiht

Der wiedererstandene Ort, der vor einem Jahr von einem urzeitlichen Brandunglück heimgesucht worden war, wurde Samstag mittag von Reichsstatthalter Robert Wagner in einem feierlichen Akt eingeweiht.

Gegen 14 Uhr traf der Reichsstatthalter, der Minister des Innern sowie die anderen Ehrengäste in dem feierlich geschmückten Orte ein. Vor dem Rathaus wurden sie von Landrat Wenz und Bürgermeister Döhlmann begrüßt. Der Reichsstatthalter schritt zunächst die Fronten der aufgestellten Ehrenwürde ab und begab sich dann mit den begleitenden Herren zum Muffelord-Platz, auf dem sich eine große Menschenmenge eingefunden hatte. Nach einem stolzen Marsch der Sturmabteilung 5 betrat Bürgermeister Döhlmann das Rednerpult, um seiner großen Freude Ausdruck zu verleihen, daß der Reichsstatthalter in dem wieder erstandenen Deschelbronn erschienen. Er dankte ihm für die tatkräftige Unterstützung und erinnerte dann weiterhin an den Besuch des Führers am 14. September v. J. Den Wiederaufbau führte die nationalsozialistische Regierung mit Stolz an ihre Fahne schreiben. Im Frühjahr sei man mit aller Energie in die Arbeit gegangen, die so rasch gefördert worden wäre, daß Deschelbronn heute zum größten Teil wieder neu erstellt sei. Die Ansprache schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer, das ein donnerndes Echo fand. Die Musikkapelle spielte hierauf „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“.

Nunmehr sprach der politische Vertreter in der Wieder-

aufbaukommission U. S. Der Redner dankte dem Reichsstatthalter für die wertvollen Anregungen und die Unterstützung, die er dem Werk geleistet habe.

Alsdann nahm der Reichsstatthalter selbst das Wort. Er erinnerte an die entsetzliche Brandkatastrophe vom 10. September vorigen Jahres.

„Dieses Unglück hat das ganze Volk betroffen, das sofort bereit war, nicht nur innerlich mitzufühlen, sondern auch materielle Hilfe zu bringen. Es ist dies das schönste Beispiel für den Gemeinschaftsgeist und Gemeinheitsgefühl, den Adolf Hitler in unsere Herzen gegossen hat. Allein an freiwilligen Spenden sind mehr als eine halbe Million Mark zusammengekommen. Das ist ein Zeichen dafür, daß das nationalsozialistische Deutschland nicht mehr das Deutschland von einst ist, das Deutschland im Niedergang zugrunde gehen ließ. Das Werk war nur möglich im nationalsozialistischen Deutschland, weil ganz Deutschland hilfs- und opferbereit zur Seite gestanden hat. Ich habe das Bedürfnis, wohl auch im Namen der Gemeinde Deschelbronn und im Namen der verantwortlichen Führung des Landes Baden unserem herrlichen deutschen Volk unseren tiefgefühlten Dank zum Ausdruck zu bringen. Wenn wir in allen Räten stets so einmütig und hilfsbereit zusammen stehen, wie bei der Ueberwindung der Brandschäden von Deschelbronn, dann braucht es uns um die Zukunft unseres Volkes nicht bange zu sein.“

Der Reichsstatthalter wies dann darauf hin, daß er sich mit der Frage der Bauweise gewissenhaft und gründlich beschäftigt habe. Man sei zu dem Entschluß gekommen, daß der alte deutsche alemannische und fränkische Fachwerkbau wieder zu Ehren kommen muß; denn auch der Mann auf dem Lande, der Bauer, habe Anspruch darauf, nicht nur zweckmäßig, sondern auch schön zu wohnen. Der Reichsstatthalter selbst: So ist das Werk unter der Anteilnahme des ganzen Volkes ein Stück nationalsozialistischer Aufbauarbeit.

„Persönlich ist es mir ein Bedürfnis, all den Männern, die zum erfolgreichen Gelingen beigetragen haben, von Herzen zu danken. Es geschieht auch wohl im Namen des ganzen Dorfes. Ich danke dem Minister des Innern für seine Fürsorge, ich danke der Aufbaukommission, den Arbeitern und Unternehmern und nicht zuletzt allen Künstlern, die dazu verholfen haben, daß Deschelbronn heute dieses schöne Gesicht der nationalsozialistischen Zeit trägt. Wenn wir Ihnen heute dieses Werk übergeben, dann können wir es nicht tun, ohne den Dank an den Allerhöchsten, an den Herrgott. Ihm wollen wir dieses Werk zum Schutze übergeben und ihn bitten, daß er künftig diese Gemeinde vor Katastrophen schütze. Wie wir sie am 10. September 1933 erlebt haben. Ihnen aber die Sie nunmehr einziehen oder noch einziehen werden wünsche ich alles Glück auf Ihrem ferneren Lebenswege.“

Die Worte des Reichsstatthalters lösten stürmischen Beifall aus.

Es wurden dann die ersten Strophen des Deutschland, des Saar- und des Horst-Wessel-Liedes gesungen. Danach gab der Reichsstatthalter die Abmeldung folgenden Telegramms an den Führer bekannt:

„Das wiedererstandene Deschelbronn begrüßt seinen Führer und dankt ihm für die Sorge und Hilfe im Wiederaufbau.“

Der Reichsstatthalter brachte auch seinerseits ein dreifaches Heil auf den Führer Adolf Hitler aus, das wiederum ein stürmisches Echo fand. Unterdessen setzten die Glocken zum Festgelaute ein. Der Reichsstatthalter und die Gäste beschäftigten darauf den neubauten Ortsteil. Alleits zeigte man sich hoch befriedigt von den schmucken und zweckmäßig eingerichteten Häusern, die auch mit ihrer Einrichtung alles auf deutsches Bauernertum verfürern.

Anfänglich bestand die Absicht, die niedergebrannten Teile Deschelbronn in Badstätt wieder aufzubauen, das Eingreifen des Reichsstatthalters in dieser Richtung hin ließ dann eine völlig neue Planung aufkommen: zum Wiederaufbau benötigte man die Art des Eichenholzfachwerkbaues. Die Reichsregierung stellte die hierfür erforderlichen Mehrkosten zur Verfügung. Damit war die Möglichkeit gegeben, den neuen Bauten das Ansehen des alemannischen und fränkischen Fachwerkbaues zu geben. Dieser einheitliche und geschlossene Gesamteindruck bedeutet heute das wertvollste Ergebnis der gesamten Wiederaufbauarbeiten von Deschelbronn. So baute nicht jeder nach seinem Geschmack (oder Ungeschmack) und Willen, sondern ein jeder ordnete sich einem großzügigen Plane und einer großzügigen Bauaufassung, die für unser volkreiches Land von besonderer Bedeutung war, unter. Der niedergebrannte Teil Deschelbronn und die dann gewonnene Ausbreitung des Dorfes beim Wiederaufbau stellt ein echtes deutsches Bauerndorf dar.

Mit der Planfertigung und Bauleitung waren 25 freischaffende Architekten des Bezirks Pforzheim beauftragt worden, die sich dem großen einheitlichen Gesamtplan einzufügen hatten. Hinzu kamen die vertraglichen Preisbindungen aller in Deschelbronn beschäftigten Handwerksmeister.

Mehr als 70 v. H. aller Arbeiten wurden Handwerkern, die in Deschelbronn oder der Umgegend ansässig sind, übertragen.

„Ihr hättet euch nicht so früh zur Ruhe setzen sollen, mein Vöbel! Der Thomas hätte noch ruhig weiterhocken können, anstatt den lieben langen Tag herumzuflegeln. Und du — na, reden wir nicht darüber!“ Sie sah durch die Seitenfenster der Droßke in den Abend. Grell erleuchtete Schaufenster flogen an ihnen vorüber. Wachsfiguren in prächtigen Stellungen trugen gleißende und glitzernde Ballonketten zur Schau, waren eingehüllt in schmiegsame, seidig-glänzende Pelze aller Farben, hauchdünne Strümpfe umspannten überstrahlte Beine, deren Füße in zierlichen Schuhen steckten, in Brotschuhen, in Schuhen aus grauem und braunem Wildleder, aus rotem und blauem und grauem und weißem Sammet. Große Koffer waren aufgetürmt, Koffer, die den Inhalt eines großen Schrankens bergen konnten, Koffer in jedem Format bis zur Größe einer Zigarrenkiste. Zarte, duftige Wäsche lodte; weiß und rosa, blau, lila, orange und cremefarben. Elegante Hüte in allen Arten, aus Filz und Sammet, mit Federn besetzt und mit Bändern, Agraffen, zierlichen Schliessen garniert. Schals in bunten und einfarbigen Seiden, Schirme von bizarren Formen; Handtaschen und Lederbeutel. Ruder, Parfüms, Seifen, Bade- schäume, Schminken, Lippenstifte. Und dort wieder: Pelze, große, bunte Rissen, vier bis achtteilig, in Würfel- form; zwischen ihnen kuschelten sich Hunde aus Plüsch oder Sammet mit unförmigem Kopf und großen Klobaugen; und Pierrots und Harlekins in weiten und weißen Plüschhosen, und kleine Dämchen hockten in den Rissen und lächelten ihr starrs Lächeln!

„Eine Welt voller Herrlichkeiten“, dachte Maria. „Eine Welt voller Wünsche!“

Sie wandte ihr Gesicht vom Fenster und überlegte, welche Anschaffungen sie jetzt bei einer erhöhten Gage, die sie bestimmt erwartete, dringend machen mußte. Da war der Mantel; er hatte schon den dritten Winter herhalten müssen. Ein Straßenkleid war notwendig; sie konnte doch nicht mehr in dem abgetragenen grauen Kostüm umherlaufen, besonders jetzt als erfolgreiche Bühnenkünstlerin. Dann mußte sie Hüte haben und Pelze und Schuhe und ein Stadtkofferchen und einen Wettermantel, einen Schirm.“

Sie hielt inne. Ihr grautes. Raun zu einem Mantel würde die erhöhte Gage ausreichen, kaum!

Es war gut, daß sie angelangt waren, so kam sie auf andere Gedanken, wurde abgelenkt und hatte Gelegenheit, Trübsal zu blasen über die Unzulänglichkeit ihrer Mittel.

Das Auto hatte vor einem kleinen Lokal, das in einer der wenig belebten und halbdunklen Querstraßen der Landsberger Allee lag, halt gemacht. Wärme, von Rauch, Bier- und Küchengerüchen gefüllte Luft schlug ihnen entgegen, als sie eintraten. Das Lokal war voll besetzt, kaum ein Stuhl war noch frei. In angeregter Unterhaltung saßen Männer aller Berufsgattungen, hier und da auch eine Frau, ein junges Mädchen, an den viereckigen, ungedeckten Holztischen, tranken ihr Bier, aßen, tauchten und waren im übrigen bemüht, sich durch die Hauskapelle, einen auf erhöhtem Podium stehenden Geiger und mit mehr Kraft als Verständnis sein Instrument bearbeitenden Klavierpieler, nicht im geringsten in ihrer Rede stören zu lassen.

Der Begleiter Maria Leudis schien hier Stammgast zu sein. Von vielen Tischen her wurde er begrüßt. Auch der Bart, ein rundlicher, gemütlich dreinsehender Mann, reichte ihm über den Schanktisch eilig die Hand, um im nächsten Augenblick schon seine Aufmerksamkeit den vor den laufenden Japffähnen stehenden Biergläsern zuzuwenden und die Kellner abzusetzen. Zwischendurch dirigierte er Maria Leudis und ihren Begleiter in die neben dem Schanktisch eingebaute Nische, in der er für die beiden zwei Plätze aufbewahrt hatte. Sie hatten Platz genommen und saßen vor ihrem Bier und Kaffee.

„War Thomas nicht hier?“ erkundigte sich Marias Begleiter beim Wirt. — „Nein, Breitmer, der macht sich überhaupt keinen!“ antwortete dieser.

Albert Breitmer zog sein Gesicht in nachdenkliche Falten, dabei schob er seine Lippe etwas vor und pffif tonlos, doch für Maria hörbar, eine Melodie aus der „Turkelta“. Maria Leudis beobachtete ihn forschend; sie wußte, daß ihr Gegenüber über etwas im Unklaren war. Immer summte er dann vor sich hin, ließ seine Augen umherwandern und tat so, als interessiere ihn im Augenblick nur seine Umgebung.

Maria Leudis war schon seit beinahe zwei Jahren mit Breitmer verlobt. Als er noch das Gartenrestaurant in der Hasenheide besaß, hatte er ihr den ersten Antrag gemacht.

Deutsche Gedenktag

- Montag, 12. November 1934
„Einer neuen Wahrheit ist nichts schädlicher als ein alter Irrtum.“
Goethe.
- Was geschah heute —
- 1933 Der Führer läßt das deutsche Volk über seine Politik entscheiden. Von 45 Millionen Wahlberechtigten stimmten 40,6 Millionen für ihn.
 - 1908 Kohlenstaubexplosion auf Zeche Raddob bei Hamm: 380 Tote.
 - 1869 Der Maler, Haupt der Nazarener, Friedrich Overbeck, starb in Rom (geb. 3. 7. 1789 in Lübeck).
 - 1755 Der preussische General Gerhard Johann David v. Scharnhorst in Bordenau geboren (gest. 28. 6. 1813 bei Prag).

Badische Architektentagung in Pforzheim

Nach einem ausgezeichnet verlaufenen Begrüßungsabend am Freitagabend fand am Samstagvormittag im Saal des Melanchthonhauses

die Mitgliederversammlung

der badischen Architekten statt, zu der sich etwa 200 Teilnehmer aus dem Lande und auch Gäste aus Württemberg eingefunden hatten. Der Vorsitzende des Bezirks Baden des Bundes Deutscher Architekten, Dipl.-Ing. Hans Lang Pforzheim, sprach herzlich Begrüßungsworte. Daran reichten sich Begrüßungsworte des Oberbürgermeisters Kürtz und des Landrats Wenz, der auch als Vorsitzender der Wiederaufbaukommission für Deschelbronn an der Tagung teilnahm. Nach einer kurzen Pause begannen die eigentlichen Beratungen. In seiner Eröffnungsansprache betonte der Vorsitzende Lang, daß die badische Landesregierung des VDA ein äußeres Zeichen dafür sei, daß die Architekten in vollem Einverständnis mit den Männern des Staates Wegbereiter der Kultur des neuen Deutschlands sein wollen. Deshalb habe man sich auch entschlossen, die Tagung abzuhalten in Verbindung mit der Einweihungsfeier von Deschelbronn, zu der ja die Männer der badischen Regierung mit dem Reichsstatthalter kommen werden.

Es sprach sodann als erster Referent der Bundesvorsitzende Deutscher Architekten, Prof. Löcher von Berlin. Der Architekt werde gebraucht zur Bekämpfung des letzten Gesichts des nationalsozialistischen Staates. Dr. Goebbels habe im Auftrag des Führers den künftigen Aufbau durch geführt und dabei die Baukunst als die Mutter der Kunst bezeichnet. Das gemahne, die Schwelgerei nicht zu vergessen, die gebraucht werden zur Vollenkung dessen, was der Architekt schaffe. Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, Prof. König, der leider am Erscheinen verhindert sei, habe den Kampf um die Baukulturbelange aufgenommen und in höherem Auftrag ein Instrument geschaffen, das eine Wende in der Baukultur herbeizuführen in der Lage sei. Nachdem 80 Jahre lang mit dem Kultur gut schlimm gewirtschaftet worden sei, so geloben die Architekten dem Führer, nachdem er ihnen ihr Ziel vorgezeichnet hat, zu schaffen, damit der Architektenstand in Ehren bestehen kann.

Sodann erläuterte der Geschäftsführer des VDA, Dr. Gaher, Berlin im einzelnen die Bestimmungen über den berufshändischen Aufbau und die künftige Stellung der Architektenstandes in der Reichskammer der bildenden Künste. Eine Ansprache hat im Anschluß an die mit hartem Beifall aufgenommenen Referate nicht stattgefunden.

Mit einem Schlußwort des Vorsitzenden Lang u. einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer war die Tagung beendet. Nach der Mittagspause begaben sich die Teilnehmer in großen Postombussen nach Deschelbronn.

Die weiteren Veranstaltungen des Ersten Bad Architektentages brachten interessante Vorträge über die nationalsozialistische Kunst- und Kulturauffassung. Zunächst war es

die große öffentliche Kundgebung

der NSDAP, im vollbesetzten Saalbau am Samstagabend, zu der sich auch Reichsstatthalter Robert Wagner mit den Spitzen der Partei und der Behörden eingefunden hatte. Er wurde nach dem Einzug der Fahnenabordnungen von Kreisleiter Jlg herzlich begrüßt und nahm dann das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über die neue Baukultur. Die große Aufgabe des Architekten sei es, zu beenden der Reichsstatthalter seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen das Antlitz des Nationalsozialismus in Stein zu gestalten.

Sodann umriß Gaukulturwart Kaiser die auf künstlerischem und kulturellem Gebiet zu stellenden Forderungen im Hinblick auf die Wechselbeziehung zur Politik. Die Rede klang aus in einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer. Mit dem Gesang der ersten Strophen des Deutschland, Saar- und Horst-Wessel-Liedes war die eindrucksvolle Kundgebung beendet.

Am Sonntagvormittag folgte im Ufa-Theater eine gutbesuchte Morgenseier, zu der stimmungsvolle Darbietungen des Pforzheimer Symphonie-Orchesters den Rahmen gaben. Der Vorsitzende des VDA, Prof. Löcher, stellte noch einmal die Aufgaben des Architekten im neuen Staat heraus, die er nur erfüllen könne, wenn er voll und ganz vom nationalsozialistischen Gedankengut durchdrungen sei. Der Vorsitzende des Bundesbezirks Baden, Dipl.-Ing. Lang-Pforzheim, behandelte als zweiter Redner in anschaulicher Weise das Thema „Deschelbronn, ein nationalsozialistisches Aufbaumerkmal“.

Der Morgenseier voraus gingen Besichtigungen in Pforzheimer Industriebetrieben und Museen. Nachmittags fuhr man nach Tiefenbronn, wo die berühmten Altargemälde interessierten.

Entgleisung eines Heizläufers

Starke Verspätungen im Nord-Süd-Verkehr.

Wie amtlich mitgeteilt wird, entgleiste in der Nacht zum Sonntag vor Einfahrt in die Station Haueneberstein infolge Heizlaufens ein Wagen eines Güterzuges. Durch das Heißlaufen wurde das Geleis auf eine Strecke weit sehr beschädigt, so daß zwischen Rastatt und Baden-Weil einseitiger Verkehr eingerichtet werden mußte. Durch diese einseitige Führung des Zugverkehrs entstanden im Nord-Süd-Verkehr ziemlich beträchtliche Zugverspätungen. Die Wiederherstellungsarbeiten dauerten bis tief in den Nachmittag des Sonntag hinein. Mit ihrem Abschluß konnte der zweiseitige Verkehr und damit der reguläre Zugverkehr wieder aufgenommen werden.

Erfolgreiche Treib- und Pirschjagden im Schwarzwald

In den Schwarzwälder Forstrevieren sind seit Tagen erfolgreiche Treib- und Pirschjagden im Gange. Im oberen Nurgale, hauptsächlich am Kalkenbrunn, dem ehemaligen kaiserlichen Forst und in den dichten Wäldungen der alten Nurgalshäuser hat sich die Jagd nach Rotwild bisher recht erfolgreich ausgewirkt. Es wurden mehrere Feh-, Zwölfs- und Vierbeiner geschossen. Im Südschwarzwald wurden im Feldberggebiet im Rudenwald und in den Waldrevieren von Menzenschwand gute Jagderfolge verzeichnet. Die Jungfahnenjagd bildet neuer besonders ergiebige Ausbeute, was auch im reichen Angebot von Wildpret in den Städten und auf den Wochenmärkten zum Ausdruck kommt.

Gemäß den neuen Forstgesetzen wird von dem Jagdpersonal dauernd mit Strenge auf die Einhaltung weidgerechten Verhaltens in den Revieren geachtet. Mit rücksichtsloser Schärfe wird gegen das Wildererunwesen vor-

gegangan, und exemplarische Strafen haben bereits ein deutliches Nachlassen des Wilderns zur Folge gehabt. Auch wegen Schrotfliegens wurden wiederholt Strafanzeigen gestellt, da durch solches in den letzten Jahren viel Wild verlor und auf elendeste Art zugrunde ging. Es wird von forstmännlicher Seite mit allem Nachdruck darauf verwiesen, daß auf Treibjagden nur Nieder-, Feder-, Schwarz- und Raubwild freigegeben ist, während Reh- und Hochwild ausschließlich auf der Fähr oder auf dem Anstand geschossen werden darf.

Förderung des Weinbaues im Asteiner Naturschutzgebiet

Die Stadt Karlsruhe, die im Jahre 1916 das etwa 28 Hektar umfassende Gut Astein von dem Oberhofmarschall Freiherr Leopold von Freytag schenkungsweise erhalten hat, konnte in diesem Herbst auf der rund vier Hektar großen Rebfläche ein vorzügliches Weintragsnis von 154 Hektolitern edelster Sorten Auländer, Solvaner, Gutedel und Riesling ernten, welche im Markgräflerland zum offenen Verkauf gelangten. Das Rebaut, das unter Verwaltung des städtischen Tiefbauamtes Karlsruhe steht, lieferte im letzten Jahrzehnt rund 1000 Hektoliter Wein. Der gesamte Rebstand des Gutes, der erst sehr überaltert war, erbringt eine außerordentliche Verjüngung. Die Asteiner Weine ergeben besonders köstliche Tropfen (stieferten sie doch dieses Jahr Mostgewichte bis zu 92 Grad nach Döschle), da sie in der heißesten und sonnigsten Zone des Deutschen Reiches gedeihen, aus welchem Grunde auch das Rebaut innerhalb des staatlichen Naturschutzgebietes liegt.

Das Martyrium eines Kindes

Mannheim, 11. Nov. Wegen Kindsmißhandlung hatte sich der 35jährige verheiratete Georg Eigner von Schwetzingen zu verantworten. Eigner ist Vater von vier Kindern im Alter von vier bis elf Jahren. Zwei Kinder davon waren bei Verwandten untergebracht. Als der älteste Sohn des Angeklagten durch den Tod des Großvaters nach Hause geschickt wurde, erbot sich darüber der Vater. Seine anfängliche Freundlichkeit wandelte sich in direkte Unmännlichkeit und Beschimpfungen des Jungen um. Der Junge nähte hin und wieder das Bett, ein Liebel, das er von seinem Vater erbt. Gerade das benützte der Vater, um die Grausamkeiten zu entlocken.

Weil er, am Nachmittag des 17. August aus einer Wirtshaus heimkehrend, den Jungen nicht vorfand, wie er befohlen — der Junge war bei Ausführung von Kameraden aufgehalten worden — ging er wieder weg und kam nachts 12 Uhr nach Hause. Der Junge wurde nachdem er die Haustüre geöffnet hatte, sofort gepöbelt, der Vater packte ihn an der Brust und wollte ihn das Fenster hinauswerfen, dann gab er ihm einen Stoß, daß er auf — et loq. Dann mußte der Vierjährige ein Messer holen, mit dem er dem Jungen um den Hals fuhr unter der Drohung, er werde ihm den Hals abschneiden. Nun mußte der arme Junge sich Stunden — er jagte, bis zum Morgen — in gebückter Stellung, die Knie durchgedrückt und die Fingerripen auf den Knien, in der Küche stehen; wenn der Junge heulte, er könne nicht mehr, schrie der Vater aus dem Bett: „Du bleibst stehen bis du umfällst, sonst schneide ich dir den Hals ab!“ Um den Lärm zu übertönen, ließ der Vater das Radio spielen. Die Mißhandlungen des Jungen waren aber doch so grauenvoll, daß die Bewohner des untersten Stockwerkes erwachten und auf der Treppe lauschten. Die Mietgenossen wurden dem Rohling heute zu schweren Belastungen genötigt. Schenke sah sich der Junge jedesmal um, als die Gerichtstüre flüpfte, da er glaubte, der Vater käme wieder.

Das Gericht hielt die unglaublichen Rohheiten des Angeklagten für zweifellos erwiesen und sprach eine Gefängnisstrafe von einem Jahr zwei Monaten aus. Der Verurteilte bleibt in Haft; er machte beim Abführen einen verächtlichen Kluchvernick.

Die Frau im Luftschutz

Die letzten Experimentalvorträge, die im Rahmen der Luftschutzausstellung gezeigt wurden, und die Mitarbeit der Frau beim Abdecken der Brandfänge zeigten, sind Beweise für die Tatsache, daß die Frau im Dritten Reich es sich zur Pflicht macht, tatkräftig mitzuwirken an der Aufklärung und Schulung der gesamten Bevölkerung im Luftschutz. Es genügt nicht, etwa nur die barmherzige Samariterin zu spielen. Jede Frau muß sich fachliche Kenntnisse erwerben, um im Ernstfall sich und ihre schwer bedrohte Familie zielbewußt schützen zu können. Die große Verantwortung der Frau liegt innerhalb des Hauses, und wahrlich nicht weit von der Frau allein Trägerin des Selbstschutzes sein, da die meisten Männer in der Stunde der Gefahr in jedem Lande abwesend sein werden. Selbstschutz ist daher Gebot! Auf Sonderinteressen kann keine Rücksicht genommen werden; die Ahnungslosigkeit des Einzelnen kann eine Anzahl von Volksgenossen schwer gefährden. Der neue Staat fordert mit Recht, daß das Interesse der Volksgemeinschaft über dem des Einzelnen steht. Gerade auf dem Gebiete des Luftschutzes kann sich die Interessenlosigkeit der Frau verheerend auswirken. Es gilt also, alle Frauen mit den Schutzmaßnahmen völlig vertraut zu machen.

Ueber alle mit Gefahr und Selbstschutz zusammenhängenden Fragen gibt uns die Luftschutzausstellung Antwort. Besonders interessant für die Frau wirken die plastischen Darstellungen und Aufbauten von vordringlichen Schutzräumen und Bädern. Man hat zu dem Mittel der Großbauten gegriffen und keine Kosten gescheut, um wirkungsvoll darzustellen. Hier wird der Frau klar, was besonders auf den Bädern noch geübt wird, und daß des höchste Ziel ist, durchdringend Wandel zu schaffen und die Bädern zu ent-räumen. Außerordentlich beruhigend wirkt die Tafel mit den farbigen Lichtklammern des Warnsystems, die uns darüber belehrt, wie exakt die Maßnahmen der Behörde im Ernstfall durchgeführt werden. Die Behörden mit den ergänzenden Verbänden erfüllen schon jetzt ihre Pflicht bis auf den letzten Nagel im Rahmen des Möglichen. Deutsche Frauen, tue Du das Deinige auch!

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 12. November.

* Einmalige Unterstützung für Kriegerwaisen. Der Reichsarbeitsminister hat die Versorgungsämter ermächtigt, begabten und fleißigen Kriegerwaisen, die nach Vollendung des 21. Lebensjahres und dem Wegfall der Waisenrente im Wintersemester 1934-35 noch eine Hoch- und Fachschule besuchen, im Falle des Bedürfnisses eine einmalige Unterstützung bis zur Höhe von 100 RM. zu gewähren. Kriegerwaisen, die am 1. Oktober 1934 das 24. Lebensjahr bereits vollendet hatten, können nicht berücksichtigt werden. Anträge für eine solche Unterstützung sind an das Versorgungsamt zu richten.

Billigere Eilzustellung von Postpaketen. Der Reichspostminister hat auf Anfrage mitgeteilt, daß beabsichtigt sei, die Eilzustellung von Postpaketen und Gütern im Ortszustellbereich zu verbilligen, wenn der Absender gleichzeitig mehrere Eilsendungen mit einer Paket- oder Postgutarte an denselben Empfänger einliefert. Zu welchem Zeitpunkt die Ermäßigung in Kraft treten könne, lasse sich mit Sicherheit erst angeben, wenn festgestellt, daß die nötigen Mittel zur Verfügung stehen. Ueber die Art der Ermäßigung erklärt der Minister, daß, wenn die Gebühr vorausbezahlt wird, für das erste Paket oder Postgut die volle Eilzustellungsgebühr, für jede weitere Sendung die Hälfte erhoben werden sollte.

* Herbst-Kurzschristprüfung bei der Badischen Industrie- und Handelskammer. Wie wir hören, veranstaltet auf Anordnung des Präsidenten der Badischen Industrie- und Handelskammer, Dr. Kentrup, das bei genannter Kammer errichtete Prüfungsamt seine nächste Kurzschristprüfung am Sonntag, den 25. November 1934, vormittags. Die Prüfung findet im Gebäude der Handelskammer, Karlsruhe, Karlstraße 10, statt. Es wird geprüft in den Gruppen 120, 150, 180, 200, 220 und 240 Silden. Die Anmeldung der Prüflinge bei der Handelskammer unter Angabe des Systems und der zu prüfenden Sildengruppe hat bis spätestens 20. November zu erfolgen. Die Prüfungsrichtlinien werden sodann jedem sich Meldenden bekanntgegeben.

* Daisbach, 11. Nov. (Trauerfeier.) Eine Stunde der Weihe beendete hier den Trauertag, der an den amstörten Fahnen kenntlich war. Am Abend sammelten sich die vaterländischen Verbände mit ihren Fahnen, begrüßt von dem Stützpunktleiter, Bürgermeister Hecht. Er wies auf die großen Gefahren hin, die im Weltkrieg unser Vaterland bedrohten und nur durch die Tapferkeit unserer Kämpfer abgewandt wurde. In langem Zuge, von vielen Einwohnern begleitet, begaben sich die Verbände nun ins Gotteshaus, zu dem Orte der reichgeschmückten Gedächtnistafel, wo eine Ehrenwache mit brennenden Tadeln aufgestellt war. Die Standartenführer stellten sich neben dem Altar der verdüsterten Kirche auf. Der neue Ortsgeistliche stellte nun der zahlreich versammelten Zuhörerschaft in ergreifenden Worten das große Leid vor Augen, das auch die hiesige Gemeinde durch den Weltkrieg infolge der 23 Todesopfer betroffen hatte. Dieser Gefallen, die dem Vaterlande das Höchste, ihr Leben, zum Opfer gebracht, in Treue und Liebe zu gedenken, sei unser aller Pflicht, besonders aber der Jugend, der sie ein schönes Vorbild der Hingabe und Aufopferung gegeben haben. Die eindrucksvolle Totenfeier wurde durch einen ansprechenden Trauergefang des Gesangsvereins unter Leitung von Hauptlehrer Treibel vertieft.

* Eichtersheim, 10. Nov. (Verunsatzzeichnung.) Von der Preisprüfungskommission der Internationalen Kochkunstausstellung Frankfurt a. M. vom 6. bis 17. Oktober ds. Js. erhielt Friedrich Günther, Chefkonditor, aus Eichtersheim, als selbstständiger Aufsteller für hervorragende Zuckerarbeiten die goldene Plakette.

* Hilsbach, 10. Nov. (Gefallenen-Ehrung.) In unserer Gemeinde wurde die Ehrung der am 9. November 23 vor der Feldherrnhalle in München gefallenen Kämpfer fürs Dritte Reich in würdiger Weise begangen. Sämtliche NS-Formationen traten abends 8 Uhr zu einem Marsch an das neue Kriegerdenkmal an. Nach dem Vortrag des Gedichts: „Wir senken die Fahnen“ und einem Lied des Männergesangsvereins gedachte unser Stützpunktleiter und Bürgermeister Ebert durch eine längere Ansprache in markanten Worten der Gefallenen. Das weiterhin sehr schön vorgetragene Gedicht: „Und Ihr habt doch geliebt“, sowie das Deutschland, Saar- und Horst-Wessellied, beschloffen die eindrucksvolle Weihestunde.

* Bad Rappenau, 10. Nov. (Verschiedenes.) Postbeamter Emil Freudenberg beim Postamt hier, hat sich am 3. 31 bei der Reichspostdirektion Karlsruhe stattfindenden Assistentenprüfung unterzogen und diese mit gutem Erfolg bestanden. — Eine edle Tat wahrer Volksgemeinschaft vollbrachte die hiesige Bauerschaft, indem sie 162 Zentner Kartoffeln für das Winterhilfswerk stiftete. Auch von den Orten Babstadt und Treichlingen wurden insgesamt 166 Zentner Kartoffeln gespendet.

* Eppingen, 10. Nov. (Geburtsstagsfeiern.) Sein 65. Lebensjahr vollendete gestern Brauereidirektor Ludwig Jörn, der Seniochef der Brauerei Jörn Söhne, die im Laufe des kommenden Jahres auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken kann. Noch ein weiteres Jubiläum konnte Direktor Jörn am gestrigen Tage feiern, waren es doch 50 Jahre her, seit er als Lehrling in das väterliche Geschäft eintrat. — Weiter feierte Landwirt Philipp Weh, der sich um die Belange des Obstbaues in unserem Bezirk sehr verdient gemacht hat, seinen 70. Geburtstag und Maurer Ludwig Hecker seinen 83. Geburtstag.

* Neckargemünd, 10. Nov. (Ausbau der Städtischen Sparkasse zur Bezirkssparkasse.) Durch Erlass des Ministers des Innern vom 27. Oktober 1934 führt mit Wirkung vom 1. Januar 1935 an die Städtische Sparkasse die Bezeichnung „Bezirkssparkasse Neckargemünd“. Sie wird künftig von zehn Gemeinden des Verbandsbezirks verbürgt.

* Heilbronn, 12. Nov. (Pflöchliger Tod.) Gestern abend kurz vor 8 Uhr war ein 64 Jahre alter Kaufmann aus Weinheim auf dem Wege zum Bahnhof, als er plötzlich von einem Herzkampf befallen wurde. Angehörige verbrachten den Bedauernswerten nach der Bahnhofswache der Polizei, wo er jedoch nach 15 Minuten starb. Herzliche Hilfe war rasch zur Stelle, doch war Rettung leider nicht mehr möglich.

* Rot-Malsch, 11. Nov. (Aufgefundene Frauenleiche.) In der Nacht vom 9. auf 10. November wurde auf dem Bahnhöfen in der Nähe des Bahnhofes die Leiche einer Frau gefunden, die vom Zuge überfahren wurde. Nach den Feststellungen handelt es sich um eine Frau aus Stuttgart. Ob ein Unglücksfall oder ein Selbstmord vorliegt, konnte bis jetzt noch nicht geklärt werden.

* Wallbors, 10. Nov. (Nachahmenswerte Stiftung.) Die Süddeutschen Metallwerke haben für das WZB den Betrag von 3000 Mark eingezahlt. Diese Firma hat damit gezeigt, daß sie den Ruf des Führers richtig verstanden hat und im Kampf gegen Hunger und Kälte mit an erster Stelle stehen will. Hoffentlich findet diese hochherzige Tat recht viele Nachahmer. Der Dank des Volkes wird sicher sein.

* Leutershausen bei Weinheim, 10. Nov. (Töblicher Unfall.) In der Nähe des Nebenbahnhofs Leutershausen wurde in vergangener Nacht ein Radfahrer, der 44 Jahre alte Wilhelm Ludwig aus Schriesheim, von einem Frankfurter Kraftwagen angefahren und sofort getötet. Der Verunglückte hatte die linke Straßenseite innegehalten und wollte erst einige Meter vor dem Wagen nach rechts abbiegen.

* Mannheim, 10. Nov. (Lebensmüde.) Auf der Kiebbahn in der Nähe des Rennplatzes ließ sich ein 31 Jahre alter lediger Mann von hier vom Zuge überfahren. Der Unglückliche, der an einer unheilbaren Krankheit litt, war sofort tot.

* Kleingartach, 10. Nov. (Gewatter Storch) ist im Hause des Bauern Albert Uhlend eingekerkert und hat gesunde Zwillinge (zwei Mädchen) mitgebracht. Das Interessante an der ganzen Sache ist, daß in diesem Hause seit 60 Jahren nur Buben auf die Welt kamen, dies also seit dieser Zeit das erste Mädchen und zwei gleich doppelt ist.

* Bad Mergentheim, 10. Nov. (Kindsmord.) Ein 22-jähriges Mädchen aus einem Orte des oberen Bezirks wurde festgenommen, unter der Anschuldigung, das zweite uneheliche sechs Wochen alte Kind mit Kupfervitriol vergiftet zu haben. Die Verhaftete hat ein Geständnis abgelegt.

* Lindach, 10. Nov. (Verschiedenes.) Seltene Jagdglück hatte der Gastwirt Alfred Backisch, indem er im hiesigen Jagdrevier einen kapitalen Keiler erlegte. — Eine außergewöhnliche Erntezeit von Heidelbeeren kann auch hier verzeichnet werden. In den letzten Tagen konnten ganze Eimer voll gut ausgereifter Heidelbeeren gepflückt werden.

* Höpfigen bei Buchen, 11. Nov. (Der gefährliche Strahlenpilz.) In die Klinik nach Würzburg verbracht wurde ein 51jähriger Mann, bei dem sich die lebensgefährliche Strahlenpilzkrankheit entwickelt hat. Der Erkrankte nahm während der Ernte eine Roggenähre in den Mund, um sich von der Reife des Korns zu überzeugen. Bald stellte sich am Unterkiefer ein hartes Geschwulst ein. Der Mann hatte sich die Strahlenpilzkrankheit geholt.

* Miltenberg im Odenwald, 11. Nov. (Drei Schenken abgebrannt.) Im nahegelegenen Schneeburg brach ein Feuer aus, das sich schnell zu einem Großfeuer entwickelte. Drei vollgefüllte Schenken fielen den Flammen zum Opfer. Es bestand die allerschlimmste Gefahr, daß sich das Feuer, da der betroffene Ortsteil stark verunkelt ist, auf die umliegenden Gebäude ausdehnte, doch gelang es der Feuerwehr, das Element auf seinen Herd zu beschränken.

* Schonach, 12. Nov. (Das Winterhilfswerk schafft Arbeit.) Die Orte Schonach, Schönwald, Furtwangen, Triberg und Hornberg haben den Auftrag erhalten, 250.000 holzgechnitzte Anfechteln, einen Tannenbaum darstellend, herzustellen. Durch diesen Auftrag wird zahlreichen Holzschneidern und Heimarbeitern auf Wochen hinaus wieder Verdienst gegeben.

* Schonach, 12. Nov. (55 Jahre bei derselben Firma.) Werkmeister Matthias Rosenfelder ist nunmehr seit 55 Jahren bei der Uhrenfabrik J. Burger Söhne tätig. Rosenfelder, der 70 Jahre alt ist, ist der älteste Mann der Belegschaft.

* Willingen, 12. Nov. (Selbstmord.) Samstag vormittag hat sich in einem hiesigen Hotel ein zum Strafvolzug ausgeschriebener 44 Jahre alter Gast von auswärts erschossen, als er festgenommen werden sollte. Der Selbstmörder war zum Strafvolzug für ein Jahr Gefängnis wegen Betrugs ausgeschrieben.

* Endingen a. N., 12. Nov. (Neuer Bürgermeister.) Auf Grund einer Ergänzungsverordnung zum zweiten Gleichschaltungsgebot wurde Kaufmann Rudolf Schurr, zunächst auf die Dauer von zwei Jahren, zum Bürgermeister der Gemeinde Endingen ernannt.

* Freiburg i. Br., 12. Nov. (Leichenfindung.) Aus dem Innern der Stadt gelegenen Gewerbetal wurde die Leiche einer bis jetzt noch nicht erkannten älteren Frau angetroffen.

* Freiburg i. Br., 12. Nov. (Jugendliche Brandstifter.) Am Freitagnachmittag wurde in der Ferdinand-Weiß-Straße ein größerer Schuppen, in dem etwa 80 Zentner Stroh und 60 Zentner Stroh gelagert waren, durch Feuer vernichtet. Der Brand wurde von zwei Schülern verursacht.

Vor 50 Jahren entlobt, jetzt verheiratet

Findet nicht die Liebe dennoch ihren Weg? John Hall war vor gut 50 Jahren ein einfacher Bauernknecht der sich in Josephine Reeves verliebt hatte. Josephine hatte auch nicht viel mehr als er, aber eines hatte sie ihm voraus: Sie war voll von Sehnsucht, die große Welt zu sehen. So machte sie denn auch, als John sie um ihre Hand fragte, zur Bedingung, daß sie fortzöge — in die Welt — auf 10 oder 20 Jahre. John Hall hatte an der Schwelle. So ging die Liebe scheinbar zu Ende. Die Verlobung zerbrach.

John Hall heiratete zweimal, Josephine Reeves, die wirklich ein ganzes Stück Welt zu sehen bekam, heiratete einmal. Als Josephine jetzt, als 70jährige Frau, heimkehrte, traf sie den 72jährigen John. Sie sahen sich, sie sprachen miteinander und entdeckten, daß sie einander noch immer liebten. In diesen Tagen haben sie sich dann verheiratet, und auf dem Tag, an dem vor 50 Jahren die Verlobung zerbrach, weil Josephine sich nach der Welt sehnte, die sie jetzt überwinden zu haben scheint im stillen bürgerlichen Frieden von Brentham in England.

Tod und Verderben nahen ...

Alle die Vielen, die späterhin Kurs auf die Osterinsel hielten, führten jedoch nicht mehr Glück und Segen mit sich, sondern verbreiteten Tod und Verderben. Inzwischen war nämlich die Kunde von diesem einsamen Felsenland im Pazifik, auf der ein harmloses Völkchen in Frieden dahinlebte, überall hingedrungen, und die Insel schien eine geradezu magnetische Anziehungskraft auf sämtliche Piraten und Seeräuber des Stillen Ozeans auszuüben, die die Insel häufig überfielen und barbarisch müteten. Das Jahr 1800 hat das Schicksal der Bevölkerung der Osterinsel dann endgültig besiegelt. In diesem Jahre landete eine Flottille von Sklavenhändlern und führte nahezu alle Bewohner der Insel in die Sklaverei, nach Peru hinüber, fort, und war unterdessen los Männer und Frauen, Jünglinge und Mädchen, Kinder und Greise. Dort in den peruanischen Minen und Bergwerken sind sie zum größten Teil umgekommen. Nur ganz wenige haben auf Einbruch der nordamerikanischen Regierung ihre Heimat wiedergesehen. Aber auch sie sollten nicht mehr glücklich werden, denn sie brachten aus der Fremde die Pocken mit, an denen sie langsam zugrunde gingen, und mit ihnen ein erheblicher Teil jenes Restes der Bevölkerung, der nicht verschleppt worden war. So starb dieses Inselvolk, und keiner seiner Anführer, keiner Priester oder seiner Vornehmen ist übrig geblieben.

Mitteilungen aus der NSDAP.

(Aus parteiamtlichen Mitteilungen entnommen.)

NSDAP Abersbach. Am Montag, den 12. November findet in Abersbach im Gasthaus zum „Ochsen“ abends 8 Uhr eine Vorbereitung des Tonfilms „Domont“ statt. Erscheinen ist für die Mitglieder der NSDAP und der Untergliederungen Pflicht. Die Bevölkerung von Abersbach und Hasselbach ist eingeladen. Der Ortsleiter: Richard Ladner.

Deutsche Arbeitsfront. Am Dienstag, den 13. November, abends 8 Uhr findet in Helmstadt eine Versammlung der DAF statt.

Am Freitag, den 16. November abends 8 Uhr findet in Zuzenhausen eine DAF-Versammlung statt. Zu diesen beiden Versammlungen haben die DAF-Mitglieder vollständig zu erscheinen, gez. H. Bender, Kreiswart der DAF.

Kreisbauernschaft. Am Dienstag und Freitag fallen die Sprechstunden der Geschäftsstelle aus. Kreisbauernführer: Holdermann.

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
das perfekt kochen kann, für Küche u. Haushalt nach Mannheim sofort gesucht. Näheres
Otto Bräunling
Meggemeister, Sinsheim.

Vereins-Gcke

Turn- u. Sportverein Sinsheim 1861.
Die Turnstunden d. Turnermännern-Abteilung fallen ab heute Abend aus. Wiederbeginn wird in der Vereinsrede bekannt gegeben.
M. Bickel
Frentenwart.

Eine
kleine
Anzeige ist besser
als keine
Anzeige.

Bettler und Vagabunden

Soll man Bettlern etwas geben?

Eine überflüssige Frage, so wird mancher sagen. Haben wir nicht schon in der Religionsstunde gelernt, daß wir nicht vergessen sollen, „wohlzutun und mitzuteilen“? Seit die Welt steht, sind Freigebigkeit und Mildtätigkeit zu den höchsten Tugenden des Menschen gezählt worden.



Am liebsten ist ihnen Geld...

Und dennoch ist die Frage berechtigt: Soll man Bettlern etwas geben? Um es gleich vorweg zu nehmen: wir dürfen sie nur mit einem schroffen „Nein“ beantworten.

Aber warum das? Nun, aus dem einfachen Grunde, weil wir den Bettler nicht kennen. Die meisten Bettler sind ganz ausgelöschte Heuchler und Schauspieler. Es sind außerordentlich gefährliche Menschen darunter. Viele betteln nur, um eine Gelegenheit zum Einbrechen auszufundsthaften. Bekannt sind besonders die sogenannten Klingelfahrer, die in der Reisezeit oder an Feiertagen von Tür zu Tür gehen und mit einem Nachschlüssel einbrechen, sobald sie merken, daß auf ihr Läuten niemand öffnet.

Die Polizei hat festgestellt, daß in Berlin etwa die Hälfte der ausgegriffenen Bettler kriminell vorbestraft ist.

Es ist unglaublich, wie gedankenlos und rührselig sich die meisten Menschen gegenüber Bettlern verhalten, trotz aller Warnungen und Belehrungen. Viele glauben, daß jeder Bettler in Not und auf das Betteln angewiesen sei, weil er keine öffentliche Unterstützung bezieht. Dabei ist einwandfrei festgestellt, daß fast alle Bettler in öffentlicher Fürsorge stehen, aber sich durch das Betteln noch eine Nebeneinnahme verschaffen wollen. Natürlich lügen sie dabei das Blaue vom Himmel herunter. Sie erzählen rührende Geschichten von todkranken Eltern, von hungernden Kindern, von Leiden und Entbehrungen, die sie auszustehen haben, und dennoch geht es ihnen wesentlich besser als anderen Volksgenossen, die auch erwerbslos sind, es aber aus Schamgefühl und Anstand nicht wagen, sich durch Betteln zu ernähren. Ueberdies sind die meisten Bettler nicht darum arbeitslos, weil sie keine Arbeit finden, sondern weil sie arbeitscheu sind. Es ist ja auch so viel leichter, sich durch Betteln Geld zu verschaffen als durch ehrliche Arbeit! Es ist Tatsache, daß Berufsbettler zuweilen Tageseinnahmen von 10 bis 20 RM. und noch mehr haben. Immer wieder kommt es vor, daß verstorbenen Bettler ein Vermögen von mehreren tausend Mark hinterlassen, manchmal sogar Juwelen oder Grundbesitz. Es gibt Bettler, die ein Doppelleben führen: als zurückgezogene lebende Rentner in dem einen Ort, als Bettler in einem anderen. Das grenzt an Irrsinn, und tatsächlich muß man den meisten Bettlern das eine zuzugute halten, daß sie minderwertig oder nicht voll zurechnungsfähig sind; aber dadurch sind sie nicht ungefährlicher.

Im übrigen paart sich ihre Arbeitscheu und ihre moralische Unzurechnungsfähigkeit oft mit einem geradezu teuflischen Raffinement. Mancher Gelehrte könnte den Bettler um seinen psychologischen Scharfblick beneiden. Instinktiv finden diese Gauner die Stelle, wo sie den Menschen fassen können. Bei älteren Frauen, deren Söhne fern von der Heimat leben, suchen sie den Gedanken zu erregen: „Vielleicht kann ich meinen Sohn durch eine gute Tat an diesem Mann vor einem ähnlichen Schicksal bewahren!“ Jeden Aberglauben kennen sie und machen ihn sich zunutze. Bibelsprüche und fromme Redewendungen fließen ihnen wie Del von den Lippen. Niemand kann so gut Schamhaftigkeit, Verlegenheit, Hunger und Schwäche heucheln, wie ein Bettler. Wer sich mit ihm in ein Gespräch einläßt, muß sich davor hüten, beschwagt zu werden. Es klingt alles so überzeugend, so rührend — nur leider ist es nicht wahr! Niemals darf man sich auf irgend etwas verlassen, was ein Bettler erzählt oder was er gar verspricht.



Gelassenheit macht Diebe.

Es gibt einfache oder raffinierte Tricks, die sich die Bettler seit Jahrhunderten überliefern.

Da ist der Trick mit dem Glas Wasser — der Landstreicher oder die Zigeunerin heuchelt eine Ohnmacht, bittet um ein Glas Wasser und verschafft sich auf diese Weise Eingang in die Wohnung einer gutherzigen, leicht zu verwirrenden Frau. Da ist der Trick mit dem

Mülleimer: der Bettler verspricht, den Abfalleimer herunterzutragen, läßt ihn aber auf dem nächsten Treppenaufgang stehen und verschwindet auf Rimmerwiedersehen, vielleicht sogar, nachdem er sich für einen ganzen Monat wöchentlich zehn oder zwanzig Pfennig für diesen Dienst hat vorausbezahlen lassen. Da ist der Trick mit dem heilkräftigen Geld, den meist Zigeunerinnen anwenden: sie versprechen dem Kranken, ihn durch Zauberei zu heilen, wenn dieser vorher alles Geld, was im Hause ist, auf den Tisch niederlegt. Natürlich ist es naher verschwinden.

Man sollte es kaum glauben, daß diese Dinge immer wieder vorkommen, aber ob nun viele Menschen so dumm sind, oder ob die Bettler und Landstreicher es verstehen, sie so einzuschüchtern, gleichviel, man hört von solchen Vorkommnissen alle Tage. Es ist wohl tatsächlich weniger der Trick selbst, der zum Erfolg führt, als vielmehr das ganze Drum und Dran, die geschickte Behandlung der betrogenen Menschen, die in langjähriger Übung erlernt wird. Sie beruht vor allem auf einem vollkommenen Mangel an Schamgefühl. Der Bettler lügt und betrügt bedenkenlos, und zwar auf eine so gemeine Weise, daß ein anständiger Mensch das niemals fertigbringen würde. Letztlich ist ihm dabei die bittere Weisheit: Es glaubt dir niemand dein eigenes Elend. Den heruntergekommenen jungen Mann aus gutem Hause, der so manches Frauenherz rührt, kann nur ein Bettler spielen, dessen Lebensweg ein ganz anderer war. Der „junge Mann aus gutem Hause“ vermag dagegen vorzüglich einen „Bielköpfigen Ja-



Der Sendbote des Winterhilfswerks

läßt sich kein X für ein U machen. Sorgfältig prüft er an Ort und Stelle die von ihm Betreuten, ehe sie eine Unterstützung erhalten.

milienvater“ darzustellen, oder einen „Kriegsverletzten“, sei es nun ein „Zitterer“, der angeblich im zerstückelten Unterstand verschüttet war, oder ein Gasergifteter, der sich noch heute die Lunge aus dem Leibe hustet. Frauen, die niemals Mutterliebe empfunden haben, geben mit fremden Kindern an der Hand von Haus zu Haus. Greise, die das ehrfurchtgebietende Gesicht eines Heiligen zu haben scheinen, entpuppen sich auf der Polizeiwache als duzendfach vorbestrafte Diebe und Vagabunden.

Es steht fest, daß die Berufsbettler organisiert sind und sich untereinander verständigen.

Sie tauschen untereinander die Adressen von besonders mildtätigen, d. h. besonders dummen Leuten aus, und diese könnten feststellen, daß sie von Bettlern viel stärker heimgejagt werden als ihre Nachbarn, wenn sie nicht blind und taub wären.

Es ist auch noch immer nicht genügend bekannt, daß die Bettler sich durch Zeichen verständigen, die sie an Häusern, Zäunen und Türen anbringen. Das sind die sogenannten Zinken. Neuerdings ist auch beobachtet worden, daß kleine buntgeränderte Etiketten — mit und ohne Aufschrift — als Zeichen verwendet werden. (So wurden sie zum Beispiel an die untere Kante eines Treppengeländers geklebt, um einen Dachboden zu kennzeichnen, der als Nachtquartier benutzt wurde.)

Die meisten Bettler sind nur auf Bargeld aus. Gibt man ihnen das erbetene „Stück Brot“ oder einen Teller Suppe, so kann man es erleben, daß die sorgfältig zurechtgemachten Brote im Keller oder auf einem Treppenaufgang fortgeworfen werden, oder das Treppengeländer ist mit der guten Erbsensuppe beschmiert. Alte Kleider oder Schuhe, die man ihnen gibt, sehen die Bettler im allgemeinen beim nächsten Althändler in Alkohol oder Tabak um;

eben dorthin wandern die Sachen, die bei Wohnungs- und Flureindrücken gestohlen werden. Darum soll man Bettlern weder Geld noch Gegenstände geben, denn jeder Pfennig, den diese zweifelhaften Gesellen erhalten, ist verschwendet. Vielmehr muß man dafür sorgen, daß jeder Bettler der Polizei übergeben wird,



Hier gib's Geld!

- ✓ Kranke bekommen etwas!
- ≠ Vorsicht! Polizei!
- ✗ Fromm tun!
- ~ Achtung, Hund!
- ⊙ Hier kriegt jeder!
- ⊙ Hier gibt es kein Geld!
- ⊙ Hier kann man leicht stehlen!
- ♀ Frau allein zu Haus
- ⊙ Boden und Keller nicht verschlossen!

- www Bissige Hunde!
- ⊕ Hier wohnt ein Polizeibeamter!
- ⊞ Betteln hier gefährlich!

Die Geheimzeichen der Bettler.

denn das Betteln ist in Deutschland verboten und laut § 361, 4 des Reichsstrafgesetzbuches strafbar. Man achte also darauf, nach welcher Seite der Bettler auf seinem Rundgang das Haus verläßt, merke sich seine Kleidung und benachrichtige die Polizei oder den Landjäger. Es liegt im eigenen Interesse des Bettlers, daß so vorgegangen wird, denn die Polizei sorgt auf jeden Fall dafür, daß der Bettler ein Dach für die Nacht erhält, wenn er wohnungslos ist, und dafür, daß die öffentliche oder die freie Fürsorge sich seiner annimmt, sofern es notwendig ist.

Wenn man aber auch den Bettler von seiner Türe weisen soll, so braucht man noch lange nicht hartherzig zu sein. Es gibt genug Volksgenossen, die sich in wirklicher Not befinden, und denen unbedingt geholfen werden muß. Hier steht die freie Wohlfahrtspflege, an ihrer Spitze die NS. Volkswohlfahrt ein. Sie betreut die verarmten Armen und sorgt nach Möglichkeit für gründliche Abhilfe. Die Helfer der NS. Volkswohlfahrt gehen in die Wohnungen der Armen und helfen mit Rat und Tat. Diese Arbeit bereitet allerdings mehr Mühe als das gedankenlose oder prahlrische Hinreichen von wenigen Pfennigen, aber sie bedeutet für die Armen auch eine wirkliche Hilfe, während das Betteln sie nur immer mehr erschläft, entwürdigt und der Arbeit entfremdet. Die NS. Volkswohlfahrt verdient daher wärmste Unterstützung seitens aller Volksteile, denn sie bemüht sich, den unverheilten in Not Geratenen nicht nur zu helfen, sondern sie auch wieder auf eigene Füße zu stellen.

Auf dieser Linie liegt in besonderer Weise das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes, das von der NS. Volkswohlfahrt in Zusammenarbeit mit den Organisationen der freien Wohlfahrtspflege, den Dienststellen der Partei im Auftrage des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda durchgeführt wird.

Noch eins: Wandernde Handwerker und Hausierer sind keine Bettler. Es besteht wohl auch kaum die Gefahr, daß man sie dafür hält. Der Handwerksburche wird nur bei einem Meister seiner Kunst um Unterstützung bitten und kann sich ihm gegenüber hinreichend ausweisen. Der Wanderhändler muß einen Wandergewerbeschein haben, nach dem man ihn in Zweifelsfällen fragen kann. Es kommt allerdings oft vor, daß Bettler sich als Hausierer „tarnen“, aber ihr ganzes Auftreten läßt dann bereits erkennen, daß ihnen mehr daran liegt, Mitleid zu erregen, als einen ehrlichen Handel zu treiben.



Adressenaustausch in der Kaschemme.

Wir helfen weiter im Winterhilfswerk!

Durch Geldspenden auf Bankkonto, Bank der Deutschen Arbeit A. G., Karlsruhe, Konto Nr. 61.

Das Schreckgepenst der Verbrecher von 1931

„Gruppe G“ — die Elite der Bundespolizei — Jeder Mann ein Kunstschütze

Wer erschloß die beiden gefährlichsten Männer Amerikas, die beiden „Dessentlichen Feinde Nr. 1“? — Aus den Zeitungsberichten ging hervor, daß es Kriminalbeamte waren, die die tödlichen Schüsse abgaben. Der Kenner Amerikas mußte sich darauf die Frage vorlegen: Welche Kriminalbeamte erschossen die beiden Schwerverbrecher?

Die Vereinigten Staaten haben nämlich nur 250 000 lokale Polizeibehörden, die es sich strengstens verbitten würden, wollte eine Nachbarbehörde in ihre Funktionen eingreifen. Neben diesen 250 000 Behörden und Behörden besteht aber noch eine Abteilung, die ihren Sitz in Washington hat und stets nur dann eingreift, wenn die Verbrecher die Belange des Bundes berühren. Ist ein Verbrechen besonders schwer, so erteilt ein Bundesgesetz, nach dem die Übertreter der Bundesregierung auszuliefern sind. Zu diesen Verbrechen, die jetzt unter das Bundesgesetz fallen, gehören Menschenraub, Bestechung von Bundesbeamten, Spionage, Verbrechen auf hoher See, Verbrechen in Indianerreservierungen oder auf bundesstaatlichem Boden.

Für die Dingsfestmachung der Übertreter dieser Gesetze oder solcher Verbrecher, derenwegen ein Gesetz zum Bundesgesetz erklärt wird, steht eine ganz kleine Polizeigruppe von 490 Mann zur Verfügung. Diese 490 Mann sind noch nicht einmal alles Verbrecherjäger, sondern auch Wissenschaftler, die die Zentrale in Washington nie verlassen, die dort voll auf ihn haben. Erfährt ein amerikanischer Verbrecher, daß die „Gruppe G“ hinter ihm her ist, so sagt er oft das selbe, was Amerikas zweiter „Dessentlicher Feind Nr. 1“, Floyd, zu seiner Mutter sagte, als er sie das letzte Mal sah: „Jetzt werden sie mich wohl bald mit Blei vollpumpen.“

„Gruppe G“ fest sich aus dem besten Menschenmaterial zusammen, das die U.S.A. zur Verfügung haben. Hier gibt es keine Protektion, um in die Gruppe aufgenommen zu werden. Hier gibt es nichts, wenn plötzlich ein politischer Umsturz kommt, daß man Mitglied der Partei ist, die die Macht ergriffen hat. Hier genügt es, unter Amerikaner zu sein und über physische Kraft, Geschicklichkeit, schnelle Auffassungsgabe, Phantasie und Ausdauer zu verfügen. Hat man diese Qualitäten, so kann man in die „Gruppe G“ aufgenommen werden.

Bei solchen Verbrecherjägern ist es verständlich, wenn die Gesetzesübertreter für ihr eigenes Leben keinen Pflöckchen mehr geben, fest sich die „Gruppe G“ auf ihre Spuren. Es ist für die Verbrecher auch sehr schwer, zu erkennen, ob sich in ihrem Stammtafel ein Kriminalbeamter befindet; denn in der gefährlichsten Polizeibehörde befinden sich Männer aus allen Berufen, aus allen Schichten. Sie wissen wohl wie sie sich in einer Kasse oder in einem eleganten Klub zu bewegen haben. Sie beherrschen auch den Verbrecherjargon, würden, wären sie nicht Geheimpolizisten, womöglich sehr gute Verbrecher sein, denen schwer betraut werden wäre. Aber, Gott sei dank, nützen sie mit ihren Fähigkeiten einer besseren Sache.

Da die „Gruppe G“ nur mit ganz schweren Jungens zu tun hat, muß jeder einzelne Mann im Schießen vollendet sein. Zu diesem Zweck wird er monatelang ausgebildet. Er lernt mit jeder Schußwaffe umzugehen, vom Revolver bis zum Maschinengewehr. Daher war es möglich, den Banditen Dillinger zu erschließen, obwohl er von vielen hundert Menschen umgeben war, die mit der Polizei nichts zu tun hatten.

Man darf aber nicht glauben, daß sich die Abteilung aus Revolverhelden zusammenstellen würde. Pakt es sich ermdelichen, einen Verbrecher auf andere Weise zu fangen, so schlagen die Beamten diesen Weg ein, überliefern ihn den Gerichten und überlassen es diesen, ein Todesurteil zu fällen.

Bermischtes

Die Hauptstadt eines Riesenlandes

Vor wenigen Jahren erst wurde die neue Bundeshauptstadt Australiens, Canberra, im Innern des Landes gegründet. Heute zählt sie knapp 10 000 Einwohner, von denen der größte Teil sich aus Regierungsbeamten und deren Familien, die aus Melbourne nach Canberra verlegt wurden, zusammensetzt.

Die Gesamtbevölkerung Australiens, das bekanntlich Europa an Größe fast gleich ist, zählt etwa 6 1/2 Millionen. Von diesen Menschen lebt mehr als die Hälfte der Einwohner in den Küstenstädten. Sydney und Melbourne haben etwas über eine Million Einwohner. Die Einwohnerzahl der anderen Städte Newcastle, Brisbane, Adelaide, Fremantle usw. liegt weit darunter. Am schwächsten ist Westaustralien bevölkert. Der Staat Victoria ist der einzige der sechs australischen Bundesstaaten, der mehr Frauen als Männer hat. Es ist übrigens interessant, daß die Zahl der im ganzen Erdteil noch vorhandenen Eingeborenen kaum 10 000 beträgt. Es ist ein degenerierter Volksstamm, dessen Aussterben sich mit katastrophaler Schnelligkeit vollzieht. 97 Prozent der heutigen australischen Bevölkerung sind englischer Abstammung. Sie geben auch dem Land das Gepräge einer englischen Kolonie.

Ein chinesisches Vintea

Aus Schanghai wird berichtet, daß eine alte Handelsstadt, die nach der Legende von Tausenden von Jahren von einer Flut überflutet wurde und verschwand, jetzt wieder aufgetaucht und in dem niedrigen Wasser des Sees Taihu, das durch die Trockenheit außergewöhnlich abgenommen hat, zu sehen ist. Der obere Teil der alten Stadtmauer und die Umrisse von engen Straßen mit beschädigten Häusern sollen sichtbar sein. Die Naturwissenschaftler hoffen, die Regierung veranlassen zu können, diese Stadt, die bisher in der See verborgen war, zu erforschen. Inzwischen eilen die Einwohner der Umgebung dahin, um das aufstehende Wunder des großen Sees zu betrachten, und die Fischer und Taucher sind eifrig bemüht, ihr Glück in der alten unterseeischen Stadt zu suchen.

Eine Armee zu verkaufen

In Paris ist eine Armee an den Meißbietenden zu verkaufen. So kann man wenigstens in der letzten Ausgabe der Zeitschrift La France Militaire lesen. Allerdings ist diese Armee aus Metall, und zwar besteht sie aus einer Sammlung von 30 000 Zinfolbaten aller Waffengattungen und aller Länder. In der Sammlung gehören 17 Bände mit Illustrationen, die von einem Militärmaler gemalt sind.

Ein Radscha wird geküßelt

Der Radscha von Ranpara, einer der reichsten Männer von Britisch-Indien, mietete während eines Aufenthaltes in Paris eine Villa in Neuilly mit Dienstpersonal. Schließlich aber fand er, daß diese Dienstboten ihn übervorteilten, wo sie nur konnten. Da verließ er kurzerhand die Villa, um sich in einem Hotel in Paris selbst einzumieten.

Wenige Tage danach tauchte in dem Hotel der Hausmeister der Villa auf und präsentierte dem indischen Fürsten eine Rechnung in Höhe von 10 000 Mark für nicht überstattete Ausgaben. Da sich der Radscha weigerte, die Summe zu bezahlen, verklagte man ihn, und das Gericht entschied, daß er zu zahlen hätte. Kurzerhand wollte der Hausmeister daraufhin die 45 Koffer des Fürsten pfänden lassen. Erst als er einem Rechtsanwalter einen Blanko-Scheck übergab, ließ man ihn ungeschoren nach London abreisen.

2230 Edelpelztierfarmen in Deutschland

Die diesjährige Edelpelztierzählung des Statistischen Reichsamts hat im Deutschen Reich insgesamt 2227 Edelpelztierfarmen mit einem Gesamtbestand von 34 296 Edelpelztieren ermittelt. Bei der letzten Zählung, die im Jahre 1931

Deutschlands großem Toten zum Gedächtnis.



war Vorbild für diese neue künstlerische Schöpfung. Die Prägung ist im Bayer. Hauptmünzamt in alter Fünfmärkstückgröße, in Feinfilber und in Bronze ausgeführt und bei dem Bank-

haufe Joh. Witzig u. Co., München 2 Mi, als Vertretsstelle zu beziehen. Möge dieses sinnvolle Gedenkstück als ein Wahrzeichen deutscher Treue u. deutscher Geschichte weiteste Verbreitung finden.

ourageführt wurde, waren 1074 Farmen festgestellt worden. Die Zahl der Edelpelztierfarmen hat sich demnach von 1931 bis 1934 mehr als verdoppelt. Der Gesamtbestand an Edelpelztieren hat sich fast um zwei Drittel erhöht. — Von den einzelnen Pelztierarten weisen die Sumpfschliefer (Nutria) die höchsten Bestandsziffern auf. Mit einer Zahl von 13 377 Tieren beträgt der Bestand ein Vielfaches des Bestandes von 1931 (1926 Sumpfschliefer). Die Silberfische stehen mit 10 564 Tieren zahlenmäßig an zweiter Stelle. Gegenüber 1931, als der Bestand an Silberfischen sich auf 8593 Tiere belief, hat sich ihre Zahl somit um fast 2000 Tiere erhöht. Der Bestand an Nerzen hat sich erheblich verringert. Die Zahl der Nerzginge von 7019 Tieren im Jahre 1931 auf 4596 Tiere im Jahre 1934 zurück. Eine sehr erhebliche Zunahme der Bestände haben die Karakulschafe zu verzeichnen, die mit einem Bestand von 2692 Tieren einen um 1124 Tiere größeren Bestand aufweisen als 1931. Von den zahlreichen weiteren Edelpelztierarten haben noch die Waschbären größere Verbreitung gefunden. Es wurden in diesem Jahre 1583 Tiere ermittelt. An weniger wichtigen Edelpelztieren wurden in Deutschland 393 Blauschliefer, 109 Kreuzfüße, 330 Marderhunde, 298 Mäuse, 136 Steinmarder, 114 Baumwälder und 116 Viber gezählt.

Piratenüberfall auf einen chinesischen Küstendampfer

Ein drahtloses Telegramm von dem chinesischen Küstendampfer „Kabo“, der von britischen Offizieren beschützt war, meldet: Wir sind gestern durch ein Dutzend chinesischer Piraten angegriffen und erzwungen worden, auf der Höhe von Sami Point Anker zu werfen. Drei Mitglieder der Besatzung sind entführt worden. Wir fahren jetzt in der Richtung nach Swatan. — Einzelheiten fehlen noch.

Zurnen * Sport * Spiel

Fußball.

Waldwimmersbach 1. — Sinsheim 1. 3:4 (2:0) Sinsheim weilt mit seiner 1. Mannschaft vom fälligen Verbandsspiel in Waldwimmersbach. Vom Anspiel weg liegt Sinsheim vor dem Waldwimmersbacher Tor, ohne ein Tor erzielen zu können. Die besten Gelegenheiten werden von Sinsheims Sturm verschossen. Waldwimmersbach geht dann in Führung bis Halbzeit und nach der Pause sieht es auch nicht nach einem Sieg Sinsheims aus. Erst in den letzten Minuten gelingt Sinsheim das Torerfolg zu seinen Gunsten zu gestalten dank dem restlosen Einsatz der ganzen Mannschaft. Die Mannschaft muß, um in den kommenden Spielen bestehen zu können, festes das Training besuchen und ruhiger werden.

Winterportwettbewerb

vom 11. bis 18. November 1934.

Der Landesbeauftragte der Reichsportführers, Ministerialrat Kraft, erläßt folgende Bekanntmachung: Der Reichsportführer und der beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gebildete Propaganda-Ausschuß für die Olympischen Spiele 1936 haben es sich zur Aufgabe gemacht, den olympischen Sportgedanken an deutschen Volk zu vertiefen. In der Erkenntnis, daß Spitzenleistungen nur aus einer körperlich und geistig gleichmäßig durchgebildeten Masse des Volkes herauswachsen können, wird die olympische Zielsetzung mit der Werbung für sportliche Massenerziehung verbunden.

In der Woche vom 11. bis 18. November 1934 werden die Fachämter des Winterports in ganz Deutschland eine Winterport-Wettbewerb durchzuführen. Das Ziel dieser Veranstaltung soll in erster Linie darin bestehen, dem Winterport neue Freunde zu gewinnen und jeden Volksgenossen über die gesundheitslichen Werte gerade dieser Sportarten aufzuklären. Darüber hinaus soll sich jeder Deutsche ein klares Bild machen können, welche Bedeutung die olympischen Spiele in sportlicher, aber auch in politischer und volkswirtschaftlicher Beziehung für das gesamte deutsche Volk und seine Weltgeltung haben. Der Erfolg dieser Wettbewerb hängt hauptsächlich von der sorgfältigen Vorbereitung durch die Fachämter ab. Es ist ihre Aufgabe, die Arbeit der Winterportvereine tatkräftig zu unterstützen, besonders in den Gebieten, in denen nur wenig Winterport betrieben wird. Außerdem ersuche ich sämtliche NS-Organisationen, Schule und Presse, sich in den Dienst dieser großzügigen Werbeveranstaltung für den Sport zu stellen.

Gautlässe

Vereine	Stand der Spiele:			Tore	Pkt.	
	gew.	unv.	verl.			
SpB. Waldhof	6	5	1	0	14:4	11
SpB. Reckarau	7	4	2	1	18:9	16
SpB. Freiburg	6	3	3	0	10:4	6
SpB. Karlsruhe	7	3	3	1	14:8	6
SpB. Pforzheim	6	3	2	1	15:6	6
SpB. Mannheim	5	2	3	0	16:12	7
SpB. Mühlburg	6	1	2	3	8:14	4
SpB. Karlsruhe	7	0	3	4	5:9	4
SpB. Germania Karlsruhe	7	0	2	5	4:16	4
SpB. Mannheim	7	0	1	6	7:29	1

Gau Württemberg:
Stuttgarter Ridders — Sportfreunde Stuttgart 1:1
SpB. Feuerbach — VfB. Stuttgart 1:1
SpB. Göppingen — Sportfreunde Göttingen 1:3
SpB. Ulm — Union Böttingen 6:3

Gau Bayern:
SpB. Nürnberg — FC. Nürnberg 2:2
FC. Schweinfurt — FC. Augsburg 3:1
1860 München — Bayern München 2:2
SpBgg. Weiden — SpBgg. Fürtz 0:2
Schwabens Augsburg — Wader München 1:1

Gau Südwest:
Union Riebrad — Borussia Reunkirchen 1:1
FC. Birmafeld — Ridders Offenbach 2:4
Eintracht Frankfurt — FC. Kaiserlautern 2:1
Sportfreunde Saarbrücken — SpB. Frankfurt 3:3

Gau Mittelrhein:
Mülheimer SpB. — Eintr. 07 0:4
Blauweiß Köln — Köln SC. 3:2
FC. Jbar — Bonner SpB. 0:3
Köln SpB. — Eintracht Trier 3:1

Bezirksklassen

Mittelbaden, Gruppe 1:
Sportfreunde Forchheim — Frantonia Karlsruhe 2:1
SpB. 04 Rastatt — SpB. Neureut 3:1
SpB. Weiertheim — VfB. Baden-Weiden 5:1

Mittelbaden, Gruppe 2:
FC. Pforzheim — Germania Brötzingen 0:6
FC. Birkenfeld — Germania Durlach 2:1
SpBgg. Weingarten — Viktoria Engberg 4:3
Germania Forst — SpBgg. Mühlrad 1:0
SpB. Riefern — SpB. Pforzheim 6:2

Reichsbankausweis für die 1. Novemberwoche

Berlin, 10. Nov. Die erste Novemberwoche zeigt nach den Reichsbankausweis in den Rückflüssen auf den einzelnen Anlagekonten normalen Verlauf. Die gesamte Kapitalanlage wurde um 136,1 Millionen RM vermindert, so daß also etwa 41 v. H. der Forderungsnahme zum Monatswechsel wieder zurückgefließen sind. Im Einzelnen ging der Bestand an Wechseln und Schecks zurück um 120,9 auf 3605, der Bestand an Lombardforderungen um 14,2 auf 76,6 und an Reichsschatzwechseln um 1 auf 2,4 Millionen RM. Der Notenumlauf verminderte sich um 171,8 auf 3651,1 Millionen RM und der Umlauf an Rentenbankfaktoren um 5,5 auf 279,6 Millionen RM. An Scheidemünzen floßen 22,9 Millionen RM in die Kasse der Reichsbank zurück, wobei zu berücksichtigen ist, daß 9,3 Millionen RM Scheidemünzen neu ausgeprägt und 14,6 Millionen RM wieder eingezogen worden sind. Eine erhebliche Zunahme zeigte die Giroverbindlichkeiten, die um 71,5 auf 927,5 Millionen RM gestiegen sind. Diese Steigerung geht zwar über das Normalmaß der ersten Monatswoche hinaus. Es handelt sich aber durchaus um echte Girogelder, der erhebliche Zufluß dürfte auf die allgemein Geldflüssigkeit zurückzuführen sein. Die in den letzten Wochen fest zustellen gewesene dauernde leichte Steigerung des Goldbestandes wurde unterbrochen. Im Zusammenhang mit der im deutsch-englischen Abkommen vorgesehenen Bereitstellung von 400 000 Pfund Sterling ging der Goldbestand um 4,7 auf 77,8 Millionen zurück während bei den bedungsfähigen Devisen noch eine leichte Steigerung um 0,3 auf 4,2 Millionen RM festzustellen ist. In den Erläuterungen zu dem Reichsbankausweis heißt es: In Anbetracht der bereits übermäßig geschwächten Gold- und Devisenbestände der Reichsbank bedeutet diese erneute Schwächung ein schweres Opfer das nur in Erwartung eines Rückflusses der jetzt aufgewendeten Summe auf Grund einer Steigerung des deutsch-englischen Warenverkehrs verantwortet werden kann. — Der gesamte Zahlungsmittelumsatz betrug 5522 Millionen RM gegen 5697 Millionen RM zur gleichen Zeit des Vormonats und 5459 Millionen RM zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Radio-Programm

Dienstag, den 13. November.

Reichsfender Stuttgart, 6: Bauernfunk. 7: Frühkonzert. 10: Nachrichten. 10:15: Schulfunk. 10:45: Liebesunde. 11:45: Bauernfunk. 12: Mittagskonzert. 13: Saardienst. 13:05: Nachrichten. 13:15: Heitere Opernzenen. 14:15: Senepause. 15:30: Kinderstunde. 16: Nachmittagskonzert. 18: Französischer Sprachunterricht. 18:15: Aus Wirtshaft und Arbeit. 18:30: Blasmusik. 19:30: Der Walzer „marschiert!“ 20: Nachrichten. 20:10: Liebe auf der Mundharmonika. 21:15: „Nacht, jetzt wirds unheimlich!“ 22: Nachrichten. 22:30: Tanzmusik. 23: „Wenn die kleinen Mädchen schlafen.“ 24: Nachtmusik.

Deutschlandfender, 6: Für die Landwirtschaft. 6:30: Tagesgespräch. 6:35: Morgenmusik. 8:45: Leibesübung für die Frau. 10: Nachrichten. 10:15: Auslandskunde. 10:45: Fröhl. Kindergarten. 11:40: Der Bauer spricht. 12: Musik für die Arbeitspause. 13: „Bezpötte Musik“. 13:45: Nachrichten. 15:15: Wie lebt die germanische Frau? 15:40: Studenten halben dem deutschen Bauern bei der Ernte. 16: Vesperkonzert. 17:30: Die Donkosaken singen. 18: Jugendsportstunde. 18:15: Hitlerjugend an der Arbeit. 18:35: Politische Zeitungsschau. 18:55: Das Gedicht. 19: Zu jedermanns Freud. 20: Kernspruch. 20:10: Konzert. 21:15: Zeitfunk. 22: Nachrichten und Sport. 22:25: Wozhin zum Winterport. 22:45: Deutscher Seewetterbericht. 23: Himmlische Klänge.

Reichsfender München, 6:45: Nachrichten. 7: Frühkonzert. 9:30: Für die Hausfrau. 10:30: Schulfunk. 11: Nachrichten. 12: Mittagskonzert. 13:25: Deutsche Musik. 14:20: Heitere Klaviermusik. 14:50: Stunde der Frau. 15:30: Aus dem hinteren Wald. 15:50: Landwirtschaft. 16: Vesperkonzert. 17:30: Ein Kämpfer für Deutschland. 17:50: Liebesunde. 18:10: Freiheit in der Gemeinschaft. 18:30: Fred Ruffer spielt Bass-Diskant und Quinziether. 18:50: Landwirtschaft. 19: „Zu jedermanns Freud.“ 20:10: Nennchen von Tharau. 21:40: Intermezzo auf der „Junkorgel.“ 22: Nachrichten und Sportfunk. 22:20: Zwischenprogramm. 23: Kammermusikstunde.

Jeden Abend, jeden Morgen

Chlorodont